

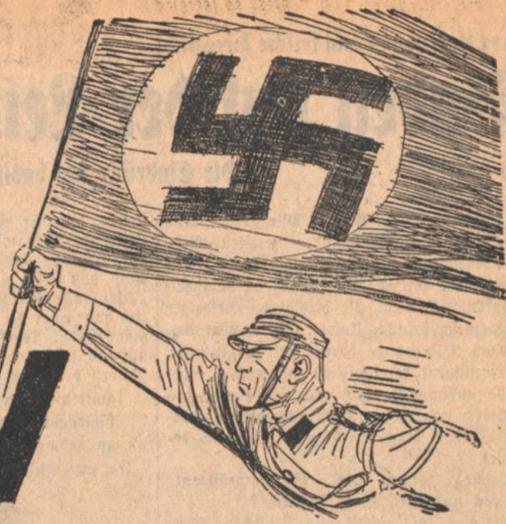
Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

66 (8.3.1934) Sturm auf Baden

STURM auf BADEN



10 Jahre Kampfgeschichte in der Südwestecke Deutschlands

Die Schlageterfeier in Liedolsheim

Der erste große Aufmarsch und seine Folgen

1. Fortsetzung

Mitten in der Hardt liegt ein Dorf, das schon früh in die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung eintritt: Liedolsheim. Seine Bewohner, eine durch und durch gesunde, kernige und kräftige Bauernbevölkerung, gehören zu den ersten, die das Banner der deutschen Revolution in badisches Land getragen und mit unaussprechlicher Fähigkeit an der Idee Adolf Hitlers festhalten.

In Liedolsheim war es, wo sich schon 1922 in größerer Anzahl Männer fanden, die im Völkischen Schutz- und Trutzbund gegen den Marxismus kämpften, und in Liedolsheim entsteht die erste badische Ortsgruppe der NSDAP.

Den roten und schwarzen Machthabern Badens ist die deutschbewusste Bevölkerung der Hardt ein Dorn im Auge, und sie versäumt nicht, diese Männer mit allen ihr zur Verfügung stehenden Machtmitteln zu bekämpfen, niederzuhalten und sie zu terrorisieren.

Seit dem 5. Juli 1922 ist der Deutschvölkische Schutz- und Trutzbund und die

„Nationalsozialistische Arbeiterpartei“,

wie es in den verstaubten Gerichtsakten des Novembersystems heißt, aufgelöst und verboten und statt dieser verbotenem Organisationen existiert jetzt zum Leidwesen der Regierung ein „Lebverein für deutsche Volksebildung“, der in den Nebenzimmern der Wirtschaften „Zum Schwan“ und „Zur Traube“ regelmäßig Versammlungen abhält, dessen Mitglieder fast durchweg dieselben sind wie die vom Trutzbund, dem aber zum großen Leidwesen der Gegner bisher nichts Staatsfeindliches nachzuweisen ist.

Bis zur großen Schlageterfeier am 22. Juli 1923. An diesem Tag rasselte in Liedolsheim die Trommel, und die Straßen dröhnen vom Marschtritt deutscher Freiheitsbataillone.

Baden erlebt seinen ersten nationalsozialistischen Aufmarsch

Der „Lebverein“ hat die Nationalsozialisten der näheren und weiteren Umgebung zu einer Schlageterfeier zusammengerufen, und in unerwarteter hoher Zahl haben sie Folge geleistet.

Um 2 Uhr nachmittags werden die auswärtigen Teilnehmer mit Musik vom Bahnhof abgeholt und im Zug nach der Wirtschaft „Zum Lamm“ geleitet. Die Karlsruhe'ner haben ihre Fahne mitgebracht und tragen sie einem Zug von 300 Mann voran.

Die „Lamm“-Säle sind bis zum letzten Platz besetzt, und immer wieder dankt spontaner Beifall den nationalsozialistischen Rednern. Den Abschluß der Kundgebung bildet die Weihe der Sturmflagge Liedolsheim und ein Propagandamarsch, bei dem der ganze Ort auf den Beinen ist. In jedes Haus werden die nationalsozialistischen Flugblätter geworfen und ohne auch nur die geringsten Zusammenstöße geht am späten Abend der Abmarsch vonstatten...

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel schlägt die Nachricht von dieser Kundgebung bei den Regierungsstellen in Karlsruhe ein.

Mitten in der Erntezeit verhaftet man die am Aufmarsch beteiligten Bauern und sperrt sie wochen- und monatelang in Untersuchungshaft. Auch in Karlsruhe werden die Nationalsozialisten von der Arbeitsstelle weg verhaftet.

33 Anhänger der Bewegung schleppt man in die Gefängnisse der Republik, darunter Wilhelm Wörth, August Kramer und Robert Noth. Einigen gelingt es, sich rechtzeitig der Verhaftung zu entziehen, sie werden wochenlang

geheht und verfolgt. Die ganze Denunzationsmaschinerie des Novembersystems gerät in Bewegung. Polizisten, die am Aufmarsch teilnahmen, werden fristlos auf die Straße gesetzt.

Ende November werden die des Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz der Republik Angeklagten zu monatelangen Gefängnisstrafen verurteilt.

Man sperrt sie wie Verbrecher hinter die Gitter.

Tag um Tag verrinnt in geisttötendem, monotonem Einerlei, und die Novembergewaltigen versäumen nicht, durch tausend Schikanen das ohnehin furchtbare Leben der Verurteilten noch trostloser zu gestalten.

Das ist die Zeit, die in die Herzen badischer Nationalsozialisten einen Keim pflanzt, der treibt und wächst und mit jedem Tag mächtiger und größer wird: den Keim des Hasses.

Des abgrundtiefen, tödlichen Hasses gegen das Versteckende. Gegen den Staat der Unmoral, der Korruption, gegen den Staat, der auf seine Fahne das Wort Demokratie schreibt und eine rigorose Gewalt Herrschaft gegen das Volk ausübt.

Monatelang gehen aufrechte und unvorbestrafte Männer, die nichts taten, als eine Feier zum Gedenken des deutschen Freiheitshelden Schlageter zu begehen, tatlos und in dumpfer Verzweiflung die vier Meter lange und zwei Meter breite Gefängniszelle auf und ab, und immer wieder taucht in den Hirnen die Frage auf: Warum?

Und der Haß gibt ihnen neben dem großen Glauben an den Führer die Kraft, auszuhalten, zu kämpfen und wieder zu kämpfen.



1. April 1924

Nach fünfjährigen Verhandlungen vor dem Münchener Volksgericht wird der „Putschist“ Adolf Hitler wegen Hochverrats verurteilt.

Neben seinem Führer steht mit seinen Kameraden aufrecht der junge badische Reichswehroffizier Robert Wagner.

„Ein Jahr, drei Monate Festungshaft!“

Er hat nichts zu bereuen.

Sein großes Erleben war Krieg.

Als einer der ersten eilte der neunzehnjährige Freiwillige zu den Fahnen, als im August 1914 die Pärmtrommeln ein Volk aufschreckten, das 40 Jahre Frieden gesehen hatte.

Krieg! Vier harte, unerbittliche Jahre.

In das Brüllen der Weisfront marschierte er mit den Kameraden des badischen Gren-

dierregiments 110. In ein gigantisches Ringen, das ihn seit 10 Jahren nicht mehr losgelassen hat.

Voretto, Champagne, Flandern.

Ein Jahr später führte der Kriegslieutenant eine Kompanie.

E. R. 1, E. R. 2, der Jähringer Löwenorden wurden dem jungen Offizier verliehen. Und der Krieg brachte zur Reife, was der junge Seminarist dunkel erlitten hatte.

Verdun, Somme...

Die Frontkameradschaft ließ ihn die Synthese — noch unbewußt — erleben:

Nationalismus und Sozialismus sind nicht Feinde, sondern Brüder.

... Und nach jenem unglückigen 9. November 1918 blieb Robert Wagner bei der Truppe, beim letzten Bataillon.

In seiner badischen Heimat tobten spartanische Korden. Er säuberte mit seinen Leuten die Stadt Mannheim vom roten Gesichter der Straße.

Die erste badische Novemberregierung stellte sich zähneklappernd und hilfeheischend unter seinen Schutz.

Den Reichswehrlieutenant trieb das Versailles Diktat mit seinem Bataillon weg von badischer Erde nach dem thüringischen Meiningen. Bis die ultrarote Regierung des grünen Herzogs unsres Vaterlands ihm das Landes verwies.

9. November 1923.

In München predigte der Führer den Freiheitskampf. Seine Heerruf drang auch zur Infanterieschule der deutschen Reichswehr.

Im Bürgerbräu ruft Adolf Hitler die deutsche Nationalregierung aus.

Hitlerputsch!

Unter dem überragenden Einfluß Robert Wagners stehend, marschiert die Infanterieschule zur Nationalregierung, bemutet:

Die innere Pest muß zuerst vertrieben werden, bevor es einen deutschen Wiederaufstieg geben kann.

Am andern Morgen tragen von der Feldherrnhalle die Salven der Feldgrauen gegen die Avantgarde der deutschen Revolution.

Und der erste nationalsozialistische Versuch der Machtergreifung ist niedergeschlagen.

All diese Bilder ziehen noch einmal vor dem geistigen Auge Robert Wagners vorüber.

Alles zerbrach. Die eiserne Front, die vier Jahre unerschütterlich gegen den Feind stand, der Bismarckstaat, die Hoffnung auf das Gelingen der nationalsozialistischen Erhebung.

Die Bewegung zerprengt, hoffnungslos darniederliegend.

Die Heimat schmachtet unter der Krone der Franzosenherrschaft, Vaterlandslose und Fremde bilden die „deutsche“ Regierung, eine verbrecherische Inflation zerfrisst die letzten Reste einer einst blühenden deutschen Wirtschaft.

Unfassbar hart und erbarmungslos hat das Schicksal mit ihm gesprochen.

Aber er hat sich nichts vorzuwerfen.

Sein ganzes bisheriges leidenschaftliches Leben und Kämpfen stand unter einem Zeichen: Pflicht.

Er hielt, was ihm sein deutsches Gewissen vorschrieb.

Und dafür verurteilt ihn ein morsches, reaktionäres System und sperrt seinen Führer,



seine Kameraden und ihn hinter die Kerkermauern der korrupten Novemberrepublik.

Aber trotz und trotz!

In den Herzen der Verurteilten glüht ein Glaube.

Der Glaube an Deutschland!

Und es werden sechs aufrechte, ungebrochene Männer in die Festung Landsberg überführt.

Verzweiflung und Niedergang

Verboten! Die im Jahre 1923 aufstrebende nationalsozialistische Partei in Baden droht in tausend Schwierigkeiten, in Schikanen, Terror und Verbot zu erstickten.

Außerdem hat eine ungeheure Zersplitterung Platz gegriffen. Dutzende von Bänden und Gruppen, Gruppchen und Verbänden, die sämtlich vorgeben, für nationale Belange zu kämpfen, können sich nicht einig werden.

Begeisterungsfähige Jugend wartet darauf, gerufen zu werden, um anzutreten zum großen geintem Sturm auf die schwarz-rote Hochburg.

Bergebens.

Führernamen tauchen auf und verblasen wieder. Keiner besitzt die Fähigkeit, die revolutionäre Jungfront zu einem unzweckmäßigen Keil zusammengeschweißt vorwärtszutreiben.

Die völkische Jugend, die Großdeutsche Jugend, der Wikingbund (Untergliederung in der Organisation Consul des Kapitän Ehrhardt), der Schlageterbund.

Statt zusammen, kämpften sie getrennt und oft gegeneinander; feindliche Spiegel und ehr-

geizige Egoisten pflanzen den Spaltwiz weiter. Dagegen ist der organisierte Feind mächtig im Wachsen begriffen. Von jüdischem Geld finanziert, wurde

das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold gegründet.

Allein in Baden finden sich in dieser Organisation an die zehntausend verblendete deutsche Arbeiter zusammen.

Mannheim wird die Hochburg, aber auch in Städten wie Rastatt und Offenburg gewinnt das Reichsbanner ungläublichen Zulauf. Das rote Durlach stellt drei Hundertschaften für die Schutztruppe der Novemberrepublik und immer neue finden den Weg zum Reichsbanner der SPD, im Glauben, für eine gute Sache zu kämpfen.

Wesentlich für den Zustrom wirkt auch der Umstand, daß jedem neuen Mann eine Uniform gestellt wird, und mancher arme Teufel, der nicht weiß, wie er das Geld für eine Windjacke aufreiben soll, macht sich diesen Umstand zunutze.

(Fortsetzung in der Sonntagsausgabe)